

Wallfahrten von Südwestdeutschland nach Böhmen im 17./18. Jh.

Die barockzeitliche Frömmigkeit gehörte bisher nicht zu den bevorzugten Forschungsfeldern der Archäologie. Dieser Artikel soll am Beispiel des Wallfahrtswesens zeigen, daß eine Auswertung archäologischer Objekte und der Einsatz archäologischer Methoden sehr wohl Beiträge zur Erforschung der Frömmigkeit des 17./18. Jh. liefern kann. Als Quelle dienen religiöse Anhänger und Medaillen, die im Rahmen archäologischer Untersuchungen aufgefunden wurden. Diese Objektgruppe eignet sich aus mehreren Gründen für unser Unterfangen: Die auf ihnen angebrachten Inschriften und Darstellungen spiegeln wichtige Teile katholischer Frömmigkeit wider (z. B. Wallfahrts- und Bruderschaftswesen, Heiligenverehrung, Christus- und Marienfrömmigkeit). Als Massenware stellen sie eine Quelle dar, die sich für quantifizierende Analysen eignet. Wir können im 17./18. Jh. mit einer sehr weiten geographischen und sozialen Verbreitung rechnen. Da die Objekte größtenteils aus Metall sind, erhalten sie sich normalerweise im Boden und sind in den meisten Fällen auch noch identifizierbar. Ihre damalige Häufigkeit und weite Verbreitung läßt vermuten, daß bei den oft recht zufällig gestreuten archäologischen Untersuchungen ein repräsentativer Ausschnitt des ehemals vorhandenen Materiales erfaßt wird. Die Herkunft aus einer archäologischen Untersuchung erlaubt zumindest eine Verortung des erfaßten Phänomens der Frömmigkeit, oft auch eine zeitliche, gelegentlich eine soziale oder geschlechtliche Einordnung (Grabfunde). Trotz dieser Vorteile gibt es bisher nur sehr wenige, kleinräumige Versuche, diese Quelle unter historischen Fragestellungen auszuwerten. Im Rahmen einer Untersuchung aller in Südwestdeutschland aufgefundenen religiösen Anhänger und Medaillen fiel eine kleine Anzahl von Wallfahrtsmedaillen auf, die bisher nicht vermutete religiöse Beziehungen zwischen Südwestdeutschland und Böhmen aufzeigt. Diese Gruppe von Wallfahrtsmedaillen soll hier vorgestellt werden.

Es gab im Barock eine unerschöpfliche Vielfalt an Wallfahrtsandenken verschiedenster Formen, Größen, Materialien und Preisstufen. Die in den Schriftquellen meist ‚Ablaßpfennige‘ genannten metallenen Wallfahrtsmedaillen gehörten zu den beliebtesten Mitbringsele und sind im Gegensatz zu manch anderen Wallfahrtsandenken anhand der Beschriftung und Abbildungen meist einem bestimmten Ort zuzuweisen. Sie eignen sich deswegen gut zur Untersuchung der Pilgerziele und -wege.

Die noch heute verwendeten, meist ovalen, seltener runden oder achteckigen, beidseitig geprägten oder gegossenen Wallfahrtsmedaillen sind die Nachfolger der mittelalterlichen, im Gitterguß hergestellten Pilgerzeichen. Einseitig geprägte oder gegossene Medaillen sowie brakteatenartige Objekte stellten Übergangsfor-

men des 15./16. Jh. dar. Als Erfinder der neuzeitlichen Medaille überhaupt gilt der italienische Maler Antonio Pisano. Er bewirkte mit einer 1438 anlässlich der Kirchenkonferenz in Ferrara auf den byzantinischen Kaiser Johannes VIII. Palaeologos geschaffenen Medaille den Durchbruch der neuen Kunstgattung. Erste Wallfahrtsmedaillen wurden Ende des 16. Jh. in Rom und anderen italienischen Orten ausgegeben. Diese Andenken sind v.a. mit den Heilig-Jahr-Pilgern nach Mitteleuropa gelangt. Der Beginn der Produktion doppelseitiger Wallfahrtsmedaillen im deutschen Sprachraum ist in der ersten Hälfte des 17. Jh. anzusetzen. Einen ersten qualitativen und quantitativen Höhepunkt stellten die Produkte der Salzburger Werkstatt Seel dar. Zahlreiche Benediktinerklöster des deutschsprachigen Raumes ließen sich für ihre Wallfahrten von dem seit 1623 an der erzbischöflichen Münze angestellten Peter Seel und seinem Sohn Paul bis Ende des 17. Jh. Wallfahrtsmedaillen herstellen. Der von ihnen geprägte Stil wurde noch lange nachgeahmt. Weitere wichtige Produktionszentren für den süddeutsch-alpenländischen Raum waren Augsburg (z.B. Nr. 4) und Schwäbisch Gmünd. Religiöse Medaillen sind sehr unempfindlich gegenüber Stilmoden. Oft galt gerade ein archaischer Stil als besonders erstrebenswert, da er von ehrwürdigem Alter zeugte. Dies erschwert stilistische Datierungen.

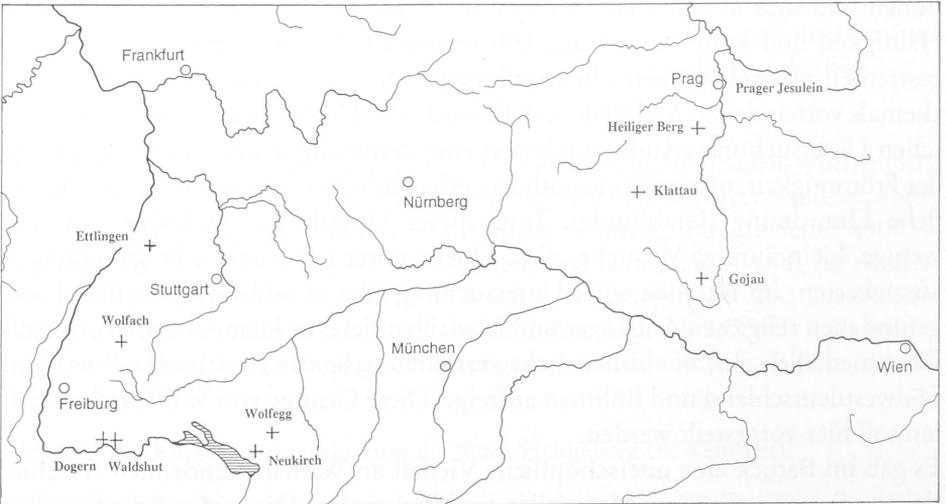


Abb. 1: Fundorte und Wallfahrtsziele

Im folgenden sollen sechs Wallfahrtsmedaillen von vier böhmischen Wallfahrtsorten vorgestellt werden, die in Südwestdeutschland aufgefunden wurden. Zwei Medaillen stammen von dem wohl wichtigsten böhmischen Wallfahrtsziel, dem Heiligen Berg/Svatá Hora bei Příbram, Středočeský Kraj (Nr. 1–2; Abb. 2, 2). Die dort schon lange verehrte hölzerne Marienfigur erfuhr nach einer vielbeachteten Blindenheilung 1632 einen großen Zustrom. Seit 1647 von den Jesuiten betreut und eng mit dem Kaiserhaus verbunden, entwickelte sich der

Heilige Berg zum wichtigsten böhmischen Wallfahrtsort. 1732 erfolgte im Rahmen eines großen Festes die feierliche Krönung der Gnadenfigur durch den Prager Erzbischof mit einer neuen von Papst Clemens XII. geschenkten Krone. Die in Neukirch und Wolfach aufgefundenenen Medaillen zeigen jeweils das Gnadenbild mit der alten Krone und den 1729 heiliggesprochenen Johannes von Nepomuk. Sie gehören deswegen vermutlich zu den zahlreichen Medaillen, die anlässlich der Heiligsprechung Johannes' von Nepomuk hergestellt wurden.



Abb. 2: Böhmisches Wallfahrtsmedaillen von baden-württembergischen Fundorten

Nr. 3 (Abb. 2, 3) ist ein Zeugnis für die Verehrung des seit 1639 im Prager Karmeliterkloster Maria vom Siege aufbewahrten Prager Jesulein. Auf Grund zahlreicher, v.a. von den Karmelitern im 18. Jh. verbreiteten Kopien der Figur, gibt es zwar auch eine nicht an Prag gebundene Verehrung des Prager Jesulein. Da jedoch die in Dogern aufgefundene geigenförmige Medaille auch das in der Kirche des Prager Karmeliterklosters seit der Mitte des 17. Jh. verehrte Maria-Immaculata-Gnadenbild zeigt, darf man das Objekt wohl als Zeugnis einer Prag-Wallfahrt ansprechen.

Die in Waldshut aufgefundene Medaille Nr. 4 (Abb. 2, 4) zeigt das Gnadenbild von Gojau/Kájov, Jihočeský Kraj und den hl. Bernhard von Clairvaux. Sie stammt aus der berühmten Werkstatt Jakob Neuß in Augsburg, in der seit 1692 zahlreiche Wallfahrtsorte Medaillen herstellen ließen. Wie unser Exemplar zeigt, reichten die Geschäftsverbindungen bis nach Böhmen. Die seit dem Spätmittelalter bezugte Verehrung einer sitzenden Marienfigur in Gojau wurde von den Zisterziensern betreut und erlebte ihre Blütezeit im 17./18. Jh.

Die beiden letzten vorgestellten Medaillen stammen von dem Wallfahrtsort Klattau/Klatovy, Západočeský Kraj. Sie zeigen das marianische Gnadenbild und eine Kreuzigungsgruppe (Nr. 5; Abb. 2, 5) bzw. den hl. Johannes von Nepomuk (Nr. 6). Das Gnadenbild ist eine Kopie des Gnadenbildes Maria Steinwurf von Rê. Ein Blutwunder 1685 löste eine rege Wallfahrt aus, die von den Jesuiten betreut wurde. Damit erklärt sich wahrscheinlich der Fund des Ettlinger Objekts in einem Grab der Jesuitengruft. Nr. 5 ist ein Beispiel für die vielfältige Produktion der römischen Hameraniwerkstatt.

Unter allen in Südwestdeutschland aufgefundenen barocken Wallfahrtsmedaillen bilden die böhmischen Objekte nur eine kleine Gruppe. Die wichtigsten Wallfahrtsziele dieser Zeit waren für die südwestdeutschen Katholiken Weingarten, Einsiedeln sowie oberbayerische (z.B. Altötting, Wessobrunn) und österreichische Gnadenorte (z.B. Mariazell, Maria Taferl). Das ein oder andere der Objekte kann auch von durchziehenden böhmischen Soldaten der habsburgischen Armee oder versetzten Jesuiten stammen. Besonders die beiden in Dorfkirchen gefundenen Objekte Nr. 1 und Nr. 6 sprechen jedoch für tatsächlich durchgeführte Wallfahrten von Südwestdeutschland nach Böhmen. Damit belegen die archäologischen Objekte Beziehungen religiöser Natur über die beachtlichen Distanzen von 310-450 km zwischen den beiden Gebieten, wie sie bisher nicht vermutet wurden. Für alle sechs Objekte gilt, daß sie außerhalb der in der Literatur beschriebenen Einzugsgebiete der vier Gnadenorte aufgefunden wurden. In der Feststellung räumlicher religiöser Beziehungen und der Ausstrahlungskraft der Wallfahrtsorte liegt eine der Möglichkeiten einer archäologischen Auswertung neuzeitlicher Wallfahrtsmedaillen.

Objektkatalog

B: Breite
D: Durchmesser
H: Höhe
L: Länge

Nr. 1

Fundort: Neukirch, Bodenseekreis; Kath. Pfarrkirche St. Sylvester

Fundverbleib: LDA Tübingen Archäologie des Mittelalters; Inv.Nr. NKS 437/4

Material und Form: Kupferlegierung, zwei Hohlprägungen mit einem Metallband gefaßt; herzförmig; L: 28 mm, B: 28 mm, H: 2,9 mm

Vorderseite: in einem herzförmigen Medaillon (Begrenzung aus einem perlandgefaßten Band sechsstrahliger Sterne) steht die gekrönte Maria vom Heiligen Berg im langen Gewand mit dem unbedeckten Kind auf ihrem rechten Arm

Rückseite: Medaillon wie Vorderseite; darin Umschrift (.S.OA.PA.); Hüftfigur des hl. Johannes von Nepomuk in Rochett, Almutia und Birett, ein Kruzifix in seinen Armen, einen Palmzweig in seiner Linken

Herstellung: 1729-1732

Verehrung: Gnadenort Heiliger Berg bei Píbram (Maria), hl. Johannes von Nepomuk

Nr. 2

Fundort: Wolfach, Ortenaukreis; Pfarrgemeinde St. Laurentius

Fundverbleib: Heimatmuseum im Schloß, Wolfach; Inv.Nr. 89/766

Material und Form: Silberguß; rund; D: 13 mm, H: 1,7 mm; abgegriffen

Vorderseite: Umschrift (B.V.M.DE.M.); gekrönte Maria im langen Gewand, das unbedeckte Kind auf dem rechten Arm; rechts und links unten je eine Blume

Rückseite: Umschrift (S.I.N.PAT.); Hüftfigur des hl. Johannes von Nepomuk in Rochett, Almutia und Birett; ein Kruzifix in seiner Rechten, einen Palmzweig in seiner Linken

Herstellung: 1729-1732

Verbergung: nach 1797 (vergesellschaftet mit einer Berner Münze von 1797)

Verehrung: wie Nr. 1

Nr. 3

Fundort: Dogern, Kr. Waldshut; Lesefund im Gewann Kleineck

Fundverbleib: Sammlung Hessel, Albrück; Inv.Nr. RA 30

Material und Form: Kupferlegierungsguß; geigenförmig; L: 32 mm, B: 25 mm, H: 2,7 mm; stark abgegriffen

Vorderseite: Umschrift (GRATIOSO IE ... LO APU R.P.CAR ... PRAGA); das gekrönte Jesuskind im gepunkteten Prachtgewand und Umhang steht auf einem kleinen Podest, in seiner Rechten die kreuzüberhöhte Weltkugel, die Linke zum Segensgestus erhoben

Rückseite: Umschrift (IMAGO ...APVD ...); gekrönte Marienfigur mit Schleier und Schultermantel, auf ihrer Brust ein achtstrahliger Stern, ihre Hände vor der Brust zum Gebet gefaltet

Herstellung: letztes Drittel 18. Jh.

Verehrung: Gnadenort Prag – Karmeliterkloster (Jesuskind, Immaculata Conception)

Nr. 4

Fundort: Waldshut; Kr. Waldshut; Lesefund auf dem Aarberg

Fundverbleib: Sammlung Hessel, Albbbruck; Inv.Nr. RA 4

Material und Form: Kupferlegierungprägung; oval; L: 39 mm, B: 32 mm, H: 1,1 mm

Vorderseite: Umschrift (B:V:M:CAIOVIENS:IN:RE:BOHE:); Maria mit abstehehem Schleier betrachtet das Kind auf ihrem rechten Arm, beide gekrönt und im Prachtmantel; Maria einen Zepter, das Kind die Weltkugel in ihrer Linken; zu Seiten der Krone Mariens je ein Putto mit Palmzweig in seiner Hand; im Abschnitt Signatur (.I.N.); breiter Rand aus Blüten und Ranken

Rückseite: Umschrift (S:BERNARDVS. A:CL:O:CIS:P:); der hl. Bernhard von Clairvaux im Zisterziensergewand und birettartiger Kopfbedeckung betrachtet nach links unten das Kruzifix in seinen Händen; breiter Rand aus Blüten und Ranken

Herstellung: 1692-Mitte 18. Jh.; Werkstatt Jakob Neuß, Augsburg

Verehrung: Gnadenort Gojau (Maria), hl. Bernhard von Clairvaux

Nr. 5

Fundort: Ettlingen, Kr. Karlsruhe; Finanzamt (ehem. Jesuitenkirche), Grab 1 im Boden der Jesuitengruft

Fundverbleib: Badisches Landesmuseum, Karlsruhe

Material und Form: Kupferprägung; oval; L: 32 mm, B: 27 mm, H: 4,2 mm

Vorderseite: Umschrift (.B.MARIA.CLATTOVIENSIS.IN.REGNO.BOHEM); gekröntes Marienbrustbild im sternengesäten, mit Buchstaben gezierten, über den Kopf gelegten Mantel, das Kind im gegürteten, zugeknöpften Gewand mit zum Segensgestus erhobener Linken in ihrem rechten Arm genau vor ihr sitzend; unten ein Schriftband mit dreizeiliger Inschrift (IN.GREMIO.MATRI | SEDET.SAPIENTIA | PATRIS.)

Rückseite: Umschrift (PASSIO.CHRISTI CONFORTA.ME); Kreuzigungsgruppe in einer angedeuteten Landschaft: neben dem Kreuz mit Christus stehen links die schmerzgebeugte Maria im langen Gewand, Schleier und Mantel, rechts mit gefalteten Händen Johannes im antikisierenden Gewand zu Christus aufschauend

Herstellung: Ende 17.-1. Hälfte 18. Jh.; Werkstatt Hamerani, Rom

Verbergung: 1739-1773

Verehrung: Gnadenort Klattau (Maria Steinwurf), Christus (Kreuzigungsgruppe)

Nr. 6

Fundort: Wolfegg, Kr. Ravensburg; ehem. kath. Pfarrkirche St. Ulrich und Katharina; Grabfund

Fundverbleib: Württembergisches Landesmuseum, Münzkabinett, Stuttgart

Material und Form: Kupferlegierungprägung; oval; L: 27 mm, B: 21 mm, H: 0,9 mm; stark abgegriffen

Vorderseite: Umschrift (I.B.V.M. GL ...); gekröntes Marienhüftbild im Prachtmantel, das Kind vor sich auf dem Schoß; auf dem Gewand Buchstaben; Perlrand

Rückseite: Umschrift (S.IOANN.NEPO.O.PRO.NO); der hl. Johannes von Nepomuk in Soutane, Rochett, Almutia und Birett, einen Palmzweig in der linken Armbeuge, das Kruzifix in den Händen; Perlrand

Herstellung: 2./3. Drittel 18. Jh.

Verbergung: vor 1808

Verehrung: Gnadenort Klattau (Maria), hl. Johannes von Nepomuk

Literatur

J. Blumrich/J. Zakl, Sudetenland-Marianisches Land 1, Königstein 1954. – **F. J. Brems**, Marien-Wallfahrtsorte in Europa, München 1994. – **R. Essl**, Der Kreis Krummau an der Moldau, o.O. 1983. – **E. Fiala**, Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer, Nachdr. der Ausgaben 1889–1891, Graz 1970. – **J. Günzburger**, Bernards-Medaillen. Berliner Münzblätter 46, 1926, 381–382. – **D. Lutz**, Ertlingen (Lkr. Karlsruhe). Forsch. und Ber. der Arch. des Mittelalters in Bad.-Württ. 6, 1979, 249. – **L. Nemeč**, The Infant of Prague, New York et al. 1958. – **Dr. Busso Peus Nachf.**, Katalog Nr. 306 (Sammlung Dr. Busso Peus, Wallfahrtsmedaillen des deutschen Sprachgebiets), Auktion Dez. 1982, Frankfurt am M. – **B. Přibil**, Soupis československých svátostek, katolických medailí a jetonů, in: Numismatický Časopis Československý 7, 1931, 1–83; 95–97 und 13/14, 1937/38, 5–96; 161. – **B. Rothe-mund/J. Puckett**, Gnadenreiche Jesulein, Autenried 1982. – **G. Schroubek**, Traditionelle Wallfahrts- und Andachtsstätten. Zur Frömmigkeitsgeschichte der Diözese Budweis. Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 8, 1985, 211–278. – **G. Woll**, Die ehemalige Pfarrkirche St. Ulrich in Wolfegg, Kr. Ravensburg. Arch. Ausgr. in Bad.-Württ. 1984, Stuttgart 1985, 208–211.